

EINAKTER: EIN MÄRTIRER

(Komplex: FATIMA:word 4-14)

(konzipiert während einer badepause in Bad Hönningen am 11.10.2001)

1. SZENE:

MULLAH: Du, junger mann, namens Mohammed!

MOHAMMED: ich, der ich bestrebt, unserem vater Mohammed alle ehre zu machen, indem ich möglichst ähnlich werde dem, dessen name ich trage.

MULLAH: Du also kommst, dich zu entscheiden zwischen

MOHAMMED: Dir, unserem mullah - und unserem kalifen Kaplan. o, wenn wir vom teufel sprechen, kommt ein engel

KAPLAN (eintretend): entscheidung soll anstehen zwischen ihm, dem weichei (zeigt auf den Mullah)

MULLAH: Kalif Kaplan beleidigt mich

KAPLAN: schade, wenn die wahrheit beleidigt - aber das wahre ist nun mal die wahrheit. wahrheit ist: Ihr Mullahs macht unseren Islam billig, verspiessert, wie ihr wurdet.

MOHAMMED: das genau ist es, was mich umtreibt

MULLAH: was dir ansteht zur entscheidung?

MOHAMMED: genau das. aber bevor wir uns entscheiden, müssen wir genau klären, wofür es sich zuentscheiden gilt

MULLAH: für die wahrheit, versteht sich

MOHAMMED: eben; denn nur aus recht wahrer einsicht kann echt wahre tat erfließen

MULLAH: wie aus irriger einsicht irrsinnstat, untat

KAPLAN: nie und nimmer, nicht für alle zeit, wie erst recht nicht für alle ewigkeit kann wahrer glaube wahnsinn Gotteswahnsinn sein

MULLAH: wahn und wahnsinnstat müssen des teufels sein

KAPLAN: von dem wir als gläubige Moslems nichts wissen wollen

MULLAH: wahrhaftig nicht.

KAPLAN: also denn: niemals ist es wahn und wahnsinnige untat, wenn vater Mohammed kampf gegen die ungläubigen predigte, kampf durchaus auch mit feuer und schwert, damit unserem wahren glauben die weltherrschaft zufalle

MULLAH: na ja

KAPLAN: nichts da von wegen 'na ja' - es gilt nur ja, ja, ja

MOHAMMED: wie eben 'ja' zu sagen ist zum Koran

KAPLAN: dem Koran, dem unfehlbar wahren

MULLAH: soll unser glaube kämpferisch sein, ist damit nicht gemeint, er könne auch verbrecherisch sein

KAPLAN: 'heiliger krieg' ist kein kriegsverbrechen -

MOHAMMED: kann krieg je heilig sein?

KAPLAN: lt. gründungsvater Mohammed unbedingt

MULLAH: wobei schon klarzustellen, wie es auch an güte und toleranz nicht fehlen darf

KAPLAN: hält es unser Mullah etwa mit der Bergpredigt des profeten Jesus? will Er etwa noch unter die Christen gehen?

MULLAH: welche unterstellung!

KAPLAN: leider nicht. Du und Deinesgleichen, ihr seid in eurem charakterlosen opportunismus drauf und dran, anhänger der Ungläubigen zu werden

MULLAH: die Christen glauben vieles, was wir auch für wahr halten, daher wir den Herrn Jesus als grossen profeten verehren - aber für uns sind die Christen Ungläubige insofern, wie sie nicht glauben wollen, profet Mohammed sei dem Jesus im himmel nocheinmal himmelhöher überlegen. also ich bin kein anhänger des Christus, der seinem Petrus befahl, das schwert nicht zu zücken.

KAPLAN: die Christen hatten aber ihr schwert immerzu recht locker sitzen.

MULLAH: die waren allezeit allerorts zuwenig fundamentalisten

KAPLAN. zuwenig?

MULLAH. die haben die meiste zeit ihr eigenes fundament nicht richtig ernstgenommen.

KAPLAN: höchste zeit, wenn wir unsere eigene basis umso ernster nehmen - entsprechend um basisgruppen werben, um echte Fundamentalisten, um rechte heilige kriegler. ich denke, dieser junge mann hat idealismus genug, echter und rechter jünger unseres Mohammeds zu werden.

MULLAH: soll er, unbedingt - fragsich nur, ob er unseren Islam deutet wie kalif Kaplan ihn deutet oder ich

KAPLAN: oder du ihn um- und missdeutest! da gibt's keinen zweifel: vater Mohammed war ein kriegsheld erster klasse, nicht irgendein kriegler, ein heiliger, als solcher ein genialer stratege, ein religiöser Hannibal - aber einer, der nicht vor Rom ladehemmung bekommt, einer vielmehr, der wacker hineinmarschiert

MULLAH: mein Gott, wenn das einer hörte! zum glück haben wir nicht ein teater zur bühne, die schliesslich noch weltweites echo findet, zur weltbühne wird. .

KAPLAN: unbedingt finden soll, damit die weltbühne endlich derart unseren islamischen stempel trägt, wie vater Mohammed es verlangt. Gott sei dank, in einem mann wie Osaman bin Laden ist uns heutzutage geist und seele unseres paradiesischen Mohammeds wie wiedergeboren worden - und dieser unser Mohammed (zeigt auf den jungen mann) ist bestens beraten, moderner elitesoldat dessen zu werden, dessen namen er tragen darf.

MOHAMMED: ich - ich ein heiliger kriegler?

KAPLAN: der jederzeit und allerorts bereit zum kampf, notfalls ohne weiteres zum martirium, zu jenem selbstlosen einsatz, der lt. gründungsvater Mohammed nach ausgestandenem heldentod zum

direkten eintritt ins paradies verhilft.

MOHAMMEDI: ins paradies - dorthin, wohin seit kindheit all unsere sinne dringen

KAPLAN: das nicht nur des schweisses, sondern sogar des blutes der edelsten wert

MULLAH: ja, ja - aber

KAPLAN: aber da kannst du doch im ernst nicht widersprechen, willst du, was du ja doch willst, ein echter Moslem sein

MOHAMMEDI: wenn ich etwas sein sill, dann ein Moslem

MULLAH: bin ich der denn etwa nicht?

KAPLAN: nur dem namen nach, kein echter

MULLAH: etwa wie umgekehrt die Christen, die nur namenschristen?

KAPLAN: meinetwegen - etwa so!

MULLAH: also, darüber müssen wir noch ergiebiger debattieren - damit unser junger mann nicht auf irrwege sichverlegt.

MOHAMMEDI: derweil will ich mir zwecks meinungsbildung alles nocheinmal gründlich durch den kopf gehenlassen.

KAPLAN: daher aufs gründlichste den Koran studieren.

MOHAMMEDI: womit ich gleich beginne! (schlägt ein buch auf, licht aus) gleich wird's nacht. dann kann ich beträumen, was ich bedachte.

2. SZENE:

MANAGER: herr prälat Lehmeier, Sie müssten eigentlich katholischer bischof werden, anschliessend kardinal, zuguter- bzw. zubesterletzt papst

LEHMEIER: herr Manager, Sie tun mir zuviel ehre an

MANAGER: ehre, wem ehre gebührt. herr prälat, Sie sind ein Christenmensch aus echtem schrot und korn, modern gesprochen: eine richtige atombombe.

LEHMEIER: wenn Sie da nicht mal übertreiben

MANAGER: Ihr hochmodernes, wahrhaft weltaufgeschlossenes Christentum kann überhaupt nicht überschätzt werden.

LEHMEIER: na ja, Christentum muss jederzeit allerorts der jeweiligen zeit und deren raum angemessen werden

MANAGER: in diesem sinne haben Sie diesem aberglauben von wegen teufel und hölle und was sonst noch mehr des finsternen Mittelalters endgültig den abschied gegeben - überlassen wir das den Moslems

LEHMEIER: die leben tatsächlich noch weithin im Mittelalter

MANAGER: (auflachend) herr prälat, ein tiefgläubiger Moslem könnte glaubens sein, in Ihnen einen 'Ungläubigen' vorsichzuhaben.

LEHMEIER (ebenfalls auflachend): wir Christen gelten den Moslems als 'Ungläubige', selbst wenn

wir bedingt nur noch gläubige Christen sind.

MANAGER: hahaha, schliesslich können die Moslems uns noch was vormachen. die verehren selbst noch die mutter Jesu, die Maria - während unser prälat Lehmeier, angefeuert von kardinal Kasper, heutzutage sogar die sog. Marienerscheinungen wenn nicht gerade zum teufel, so doch zum wolkenkuckucksheim verabschiedet sehen möchte.

LEHMEIER: so krass würde ich das alles nicht ausdrücken

MANAGER: wird's von Ihnen verbindlicher ausgedrückt, kommt's bestimmt auch zum ziel.

LEHMEIER: in der zielsetzung sind wir uns einig, zb. darin, wie wir uns sog. wundern gegenüber schon reserviert verhalten müssen

MANAGER: sonst würde Ihnen als mann modernen weltzuschnitts noch vorgeworfen, Sie hielten es mit einem sog. supranaturalismus, billigten Gott zu, direkt in seine welterschöpfung einzugreifen - aber solcher aberwitz kann heutzutage nicht mehr gelten dürfen.

LEHMEIER: also nocheinmal sei's unserem werten, sehr geehrten herrn Manager bedeutet: so unumwunden krass würde ich es nicht formulieren

MANAGER: ist auch nicht nötig - hauptsache, wir stehen auf keiner stufe mit jenen fundamentalistischen Moslems, die all unsere westliche managerkultur als des teufels erklären - all unsere westlichen werte bedrohen, all unsere kultur, selbst unsere 'abtreibungs'kultur, die uns vor über-völkerung bewahren kann.

LEHMEIER: uns industrielländer wohl weniger

MANAGER. jedenfalls ist der Islam mit vorsicht zu geniessen; der war vonanfangen auffangbecken für menschen aus niederen schichten, entsprechend sozialreformerisch, dabei höchstgefährlich, weil er seine forderung nach angeblich gerechter eigentumsverteilung auch noch durch religiösen absolutheitsanspruch zu potenzieren verstand.

LEHMEIER. welche mischung sich bis heutzutage durchgehalten hat

MANAGER. um unseren berechtigten kapitalanliegen entsprechend gefährlich zu sein und schliesslich immer noch mehr zu werden.

LEHMEIER. gar so krass würde ich auch das nicht formeln - aber im prinzip haben Sie schon recht: es ist schon des teufels, uns kurzerhand als des teufels zu erklären

MANAGER: daher Sie bestens beraten sind, zb. eine erscheinung Mariens wie die angebliche von Marpingen

LEHMEIER: auf sparflamme zu halten, worauf Sie sich verlassen können!

MANAGER: Gott sei dank. da heisst es in dieser vorgeblichen erscheinung doch tatsächlich: "meine kinder, Ihr könnt es nicht verstehen..., wie gross mein schmerz ist, sehenumüssen, wie der teufel in Deutschland sein spiel gewinnt, weil ihr menschen auf ihn hört..." Dabei soll Deutschland paradigmatisch stehen für unsere westliche zivilisation

LEHMEIER: unmöglich in der tat, wie da schulterchluss hergestellt wird mit islamischen fun-

damentalisten, die uns verteufeln. dem muss ein riegel vorgeschoben werden

MANAGER: der riegel in Ihrer hand - prälat Lehmeier, der wird bestimmt bestens funktionieren!

LEHMEIER: lassen Sie mich nur machen!

MANAGER: übrigens, wie mir berichtet wurde, planen Sie eine flugreise, die genau meiner eigenen route entspricht

LEHMEIER: wie's der zufall so fügt, zweifellos ein glücklicher

MANAGER: im falle unseres erzbischofs und späteren papstes in spe ein zweifellos göttlicher

LEHMEIER: im flugzeug haben wir genügend zeit, weiterhin anstehende pläne genauer durch-zuberaten. heute wollen wir uns erst einmal schlafenlegen. (licht aus)

3. SZENE

MANAGER: (im flugzeug sitzend) das hätten wir also geschafft

LEHMEIER: unser gepäck bestens verpackt

MANAGER: jetzt ist's nur noch eine frage der zeit, wann wir von diesem airport zum anderen wechseln

LEHMEIER: von diesem ufer zum anderen ufer - (auflachend) bis der fährmann uns dereinst sicher landen lässt in 'endstation sehnsucht'

MANAGER: glauben wir auch nicht so richtig ans jenseits, irgendwie halten wir den glauben daran schon für richtig

LEHMEIER: na ja, sonst könnte ich kein bischof sein geschweige chancen haben, papst zu werden

MANAGER: aufstiegschancen gibt's genug

LEHMEIER: bis in den himmel hinein

MANAGER: da, unser flugzeug hebt ab (sichumsehend) mit ihm viel volk. die plätze sind gut besetzt.

LEHMEIER: es heisst, das starten und das landen sei jedesmal der kritische punkt

MANAGER: was dazwischen liegt geht geradezu automatisch - den anfangsspurt hätten wir jedenfalls geschafft.

LEHMEISTER: schon schweben wir in den wolken - bald schon über den wolken

MANAGER: befinden uns dabei keineswegs im wolkenkuckucksheim

LEHMEISTER: was ein manager wie Sie am wenigsten sichleisten kann

MANAGER: verantwortlich wie wir sind fürs managment nicht nur dieser oder jener volkswirtschaft, vielmehr der der weltwirtschaft.

LEHMEIER: die dabei ist zu globalisieren.

MANAGER: daher unsereins unentwegt durch den globus jetten muss.

LEHMEIER: Gottes sei die volkswirtschaft, Gottes sei die weltwirtschaft, aber Gott sei zunächst einmal bedankt, da kommt die stewardessin

MANAGER (auflachend): uns zu stärken mit dem, was die bordwirtschaft zu bieten hat

DRÖHNENDE STIMME: eine letzte galgenmahlzeit sei Euch gegönnt!

MANAGER: nanu, spielen Sie hier auch noch auf mit einer komödie - läuft da das fernsehen?

LEHMEIER: ist gar noch ein hofnarr mit an bord

MANAGER: ist eigentlich nicht bestellt - hat sich auch nicht im preis niedergeschlagen

STEWARDESSIN (während erregtes stimmengewirr aufkommt): da vorne wird sich gestritten

LEHMEIER: da ist doch hoffentlich keine teufelei im gange

MOHAMMEDS STIMME: wir erklären euch allen hiermit den 'heiligen Krieg'

MANAGER: was zum teufel soll denn das?

STEWARDESSIN: wohl eine flugzeugentführung

STIMME: Ihr seid hierzulande des teufels - fahrt mit eurer satanischen zivilisation dorthin, von wo sie kommt, also zum teufel, damit zur hölle mit euch.

MANAGER: bei dem da tickt's wohl nicht mehr richtig

STEWARDESSIN (lässt ihr tablett samt mahlzeiten fallen): mein Gott, sie haben gerade jemanden niedergestochen - den flugkapitän - da, jetzt stürzen die rowdies über unsere gesamte besatzung her

MANAGER: unser flugzeug ohne pilot - wie zum teufel sollen wir wohin weiterkommen?

LEHMEIER: panik packt die passagiere -

STEWARDESSIN: herr prälat, ich befürchte, jetzt hilft nur noch beten - jetzt haben Sie das wort

LEHMEIER: sofern es mir nicht zunächst einmal im munde stecken bleibt.

MANAGER: die entführer riegeln den zutritt zum cockpit ab - aber wir stürzen nicht ab, wir fliegen weiter. wartet nur, die burschen werden ihre erpresserischen bedingungen stellen solange, bis wir knieweich werden

STEWARDESSIN: und mit uns als unserer beute herausrücken - wie ich das schon einmal miterleben musste

MANAGER: da hat sich wohl einer der entführer selbst ans steuer gesetzt

STEWARDESSIN: aber mein Gott und vater, worauf nimmt der denn kurs?

MANAGER: auf ein ziel, das kranke hirne sichausgedacht

STEWARDESSIN: himmel, da taucht ja das hochhaus der World Trade Center auf

MANAGER: kann nicht sein - da ist kein lande- und entsprechender erpressungsplatz

STEWARDESSIN: heilige Maria, Mutter Gottes - wir nehmen sturen kurs aufs höchste hochhaus

STIMME: damen und herren, nur keine panik - alles mit der ruhe, wir sind gleich am ziel.

AUFSCHREIE der passagiere: wohin zielt der pilot? ist der bursche noch bei sinnen? sind wir denn völlig hilflos hier? also worauf zielt das spektakel ab?

MOHAMMEDS STIMME: wir werden es gleich sehen - und schon ist uns allen hören und sehen vergangen - alles mit der ruhe, nur keine panik, tut nicht weh, geht im ruck und zuck und (gewaltiger knall, ein letzter aufschrei, rauch und kwalm!)

4. SZENE

(einblendungen aus fernsehbildern, die bilder des grauens in einzelheiten festgehalten haben, bilder, wie beim einsturz des World Trade Center menschen davonhetzen, mit allen anzeichen des schreckens im gesicht usw. zuletzt:)

Mullah: mein Gott, welch ein himmelschreiender terror ging hier soeben über die bühne unseres weltteaters?!

KALIF KAPLAN: Du grosser Gott, welch heiliger, entsprechend heilsamer krieg hat dieses heim hochfahrender, vom hochmutsteufel besessen gehaltener menschen heimgesucht! vater Mohammed sieht's mit wohlgefallen und wird nicht säumen, seinen heiligen kriegler als seinen geliebten märtirersohn mit offenen armen zu empfangen, um ihn in sein paradies zu geleiten

MULLAH: Du grosser Gott, solch ein terror ist doch des teufels, ist ein unheiliger krieg, kein heiliger

KAPLAN: hahahahaha, hört, hört, unser Mullah ist unter die christlichen fundamentalisten gegangen! predigt gar noch die Bergpredigt!

5. SZENE

LEHMEIER: (geisterhafte atmosphäre breitetsichaus) pah, mir ist zumute, als schwebte ich nicht mehr im flugzeug

MANAGER: eher schon im schwerelosen weltraum

LEHMEIER: jetzt auch das nicht mehr - mir ist, als sei abgeräumt unser erd- und dessen weltraum, als sei aufgeräumt mit der aktgewohnten räumlichkeit . als seien wir überräumlich-übezeitlich geworden., als schwebten wir über unseren eigenen körper und alles, was dessen weltkörper ist,

MANAGER: ich sehe meinen eigenen leib nicht mehr, der ist zerstäubt, aber irgendwie bin ich doch im leibe

LEHMEIER: astralkörperlich, als seien wir geistseele geworden

STEWARDESSIN: o Gott, welch grauenhaftes bild bietetsich uns an - da, unter uns. (neuerlich blick auf das zertrümmerte World Trade Center) stichflammen über stichflammen, feuer, wohin der blick nur fällt.

LEHMEIER: da, getöse kommt auf

STEWARDESSIN: geradezu orkanartiges

MANAGER: kein zweifel: pressestimmen

LEHMEIER: unüberhörbar

STEWARDESSIN: wie die kommentare der welpresse über den globus sausen - gleich den flugzeugen, in denen ich als stewardessin tätig war

LEHMEIER: ob das stimmt, was diese pressestimmen alles von sich geben?

MANAGER: ob das stimmt, was die aus ihrer jeweiligen stimmung heraus tönenlassen?

LEHMEIER: pah, mir ist zumute, als sausten wir ab in bislang völlig unerforschte welten, die sogar überwelten - um ganz andere stimmen zu hören

MANAGER: und entsprechend gestimmt zu werden. o, wer kommt denn da?

STEWARDESSIN: hm, ist das nicht der terrorist, der unser flugzeug ins hochhaus sausen liess?

MOHAMMED: als ich mit der geraubten passagiermaschine das hochhaus World Trade Center rammte - tollkühn, wie's heiliger kriegler art - da verspürte ich nicht den geringsten schmerz, und mit mir wurden von einem augenblick zum anderen alle passagiere vollbetäubt, wie vor einer operation

LEHMEIER: doch nunmehr, da die operation des weltwechsels gelungen, nunmehr wachen wir alle auf

STEWARDESSIN: als sei's ein zustand zwischen welt und überwelt -da kommt ein tunnel auf uns zu

LEHMEIER: aufgepasst, genau durch dieses müssen wir wohl hindurch - schau mal einer an, unsere luftfahrt findet ihr ziel

STEWARDESSIN: es leuchtet licht am ende des tunnels. pah, ich wollte meine weltliche karriere gerade beginnen, schon sehe ich sie zuendegehen. wollte mir mein studium verdienen als stewardessin, um managerin werden zu können; hm, was gibt's hier am anderen ufer wohl zu managen?

LEHMEIER: ich denke, das bekommen wir gleich raus -

STEWARDESSIN: in der tat, das licht da vorne wird immer lichter

MANAGER: meine aktien standen bestens - und nun?

LEHMEIER: nun sind wir bereits in jener überwelt, von der ich behauptete, sie nähme keine gelegenheit, auf wunderbare weise einzugreifen in unser weltgeschehen - und schon ist's um unsere alte welt geschehen.

MANAGER: die welt, die ich an sich für unser ein und alles hielt

LEHMEIER: und die nun unser nichts und garnichts mehr. doch das licht da

STEWARDESSIN: ist wohl das Ewige Licht

LEHMEIER: das hat nun das sagen

STEWARDESSIN: um uns was zu sagen?

LEHMEIER: was wohl? gut hingehört, unser 'pförtner Petrus' hat das wort! da - Mohammed bekommt zuvor das wort!

MOHAMMED: grosser pförtner zum himmelreich! glücklich gelandet im jenseits gebührt mir als dem heiligen kriegler das heil, talso eilhabe am paradies unseres urvaters Mohammed.

PETRUS: Mohammed, was hörst du da?

MOHAMMED: so etwas wie protestgeschrei - ziemlich wildes - als sei's ein höllisches pfeifkonzert. - wer brüllt denn da so penetrant?

PETRUS: schliesslich bist du mit deinem flugzeug hierzulande nicht allein gelandet

MOHAMMED: das nicht - da waren noch etwelche fluggäste in der maschine mit von der parti

PETRUS: und das hochhaus, das du mit deinem flugkörper gerammt

MOHAMMED: das hochhaus? ach so, dieser moderne turmbau zu Babel

PETRUS: an die 3000 menschen hast Du mit in Deinen tod gerissen - die überschweben ihre todesstätte

MOHAMMED: mussten leider opfer des heiligen krieges werden, in dem zu sterben uns im jenseits höchst selig ist

PETRUS: diese opfer föhlensich jetzt bestätigt, wenn sie vor ihrem tode sagten: angesichts der vielen ungerechtigkeiten in der welt muss es ein persönliches weiterleben geben, eine ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode. damit also auch ein gericht über die ungerechten

MOHAMMED: also nicht über mich, dem allergetreusten jünger unseres Mohammeds

PETRUS: und das unrecht des gewaltsamen todes der tausenden - wie ist's damit bestellt?

MOHAMMED: damit verhält es sich wie damals, als zb. urvater Mohammed hunderte von Juden über die klinge springenliess, als sie ihn nicht als den profeten aller profeten akzeptieren wollten

PETRUS: das war teufelswerk

MOHAMMED: wie bitte?

PETRUS: wenn auch weithin ungewolltes, irrageleitet, wie er war - Du musst mit Mohammed ins fegefeuer

MOHAMMED: was? ich, der ich mit feuer und schwert anrannte gegen die finsternis des teufelsstaates, der partout nicht des Gottesstaates werden will -

PETRUS: teufelsstaat?

MOHAMMED: so titulieren ihn ja auch die Christen, sogar deren Maria, die wir Moslems ebenfalls verehren

PETRUS: aber das da, dieser trümmerhaufen, den Du zurückgelassen, der ist doch ebenfalls teufelswerk, werk von teufelsstaatlern.

MOHAMMED: das versteh mal einer

PETRUS: Du sollst es verstehen lernen - deshalb musst Du ins fegefeuer. in dessen martern wirst du zum wahren märtirer, der des himmels würdig.

MOHAMMED: aber wir Moslems taten doch nur dasselbe wie die Christen, als diese städte über städte in schutt und asche legten

PETRUS: bedauerlich, was taufscheinchristen taten, als sie nicht evangelisch-fundamentalistisch, als sie keine wahren Christen waren - Du triffst sie gleich im fegefeuer wieder, freilich nicht alle, denn nicht wenige verfielen der hölle, wurden für ewig das, was sie auf erden geworden: des teufels.

MOHAMMED: geläutert soll ich erst noch werden?

PETRUS: um zu erkennen, wie recht ich habe mit Gottes urteilsspruch im munde

MOHAMMED: harte strafe mir, obwohl ich als heiliger kriegler meinen leib für nichts erachtet und zu nichts vergehenliess?

PETRUS: "wenn Du deinen leib hingäbest zum verbrennen, hättest aber die liebe nicht, es nützte dir nichts" - die wahrheit echter liebe, die musst du erst noch lernen.

MOHAMMED: liebe?

PETRUS: als die papsttugend, um die sich alle kardinaltugenden drehen wie die planeten um ihre sonne

MOHAMMED: so haben sie es mich nicht gelehrt

PETRUS: im jenseits geht der religionsunterricht erst richtig los - als erstes und wichtigstes fach, keineswegs als nebenfach.

MOHAMMED: sei's drum. (tritt in den hintergrund))

PETRUS: was unseren prälaten Lehmeier anbelangt

LEHMEIER: ich wurde ungerechterweise ermordet - ausgleichende gerechtigkeit gibt's aber Gott sei dank gleich nach dem tode

PETRUS: prälat Lehmeier tut, als wäre der glaube ans jenseits und sein weiterleben dadrin, als wäre ihm diese überwelt die selbstverständlichste sache von der welt gewesen.

LEHMEIER: schliesslich bezog ich meinen lebensunterhalt aufgrund solchen glaubens

PETRUS: der gläubigen - Er selber war der gläubigsten einer leider nicht. trotzdem war er drauf und dran, bischof, schliesslich sogar noch papst zu werden.

LEHMEIER: na ja, bevor ich des Petrus nachfolger wurde, hatte pförtner Petrus noch ein wörtchen mitzureden - schneller als erwartet, rief er mich hierher, ihm rede und antwort zu stehen.

MOHAMMED: (aus seinem hintergrund) ich brachte diesen kirchenmann um, weil ich ihn den ungläubigen zuzählte

PETRUS: Mohammed, hattest du wirklich so unrecht mit deiner annahme?

LEHMEIER: mit verlaub - ich war doch ein Christenmenschen

PETRUS: leider kein gläubiger

LEHMEIER: der Christenglaube der falsche glaube - bedeutet mir ausgerechnet pförtner Petrus?

PETRUS: freund Lehmeier, Du warst auf Deine unchristliche unart so ungläubig wie der Mohammed gläubig - ihr findet euch vereint in einundderselben läuterungsstätte.

LEHMEIER: ich gemeinsam mit dem - diesem massenmörder?

PETRUS: gemeinsam, als eine art tandem - freilich trampelt jeder von euch zunächst einmal in die entgegengesetzte richtung

LEHMEIER: wie kwalvoll wird das sein?

PETRUS: recht kwälend - aus dem fegefeuer kommt Ihr beide erst herausgeradelt, wenn ihr in die pedalen schiedlich-friedlich in eine einzige richtung tretet.

LEHMEIER: kann wohl schwerlich von heute auf morgen so geschehen

PETRUS: so gemeinsame fahrtrichtung vom ehemaligen ungläubigen und abergläubigen benötigt halt seine zeit, ist ja ein jahrtausendwerk - doch vor Gott ist's nur wie eine minute

LEHMEIER: Gott sei's geklagt, für unsereins zunächst einmal wie eine halbe ewigkeit

PETRUS: darob eine ganze fegefeuerstätte, von a bis z.

LEHMEIER (aufseufzend): nun gut, gehe ich, mich dem Mohammed zuzugesellen! (tritt in den hintergrund)

PETRUS: was unseren herrn manager anbelangt, so

MANAGER: fragt der sich: ist denn das die möglichkeit?

PETRUS: diese unsere wirklichkeit? o ja!

MANAGER: pah, das leben nach dem erdenleben geht tatsächlich weiter - irgendwie sogar leibhaftig

PETRUS: astralkörperlich

MANAGER: muss wohl sein - (beisst sich in den finger) der tastsinn ist der wachsamste aller sinne - kein zweifel, ich bin wach

PETRUS: hellwach wie nie noch

MANAGER: das leben nach dem erdenleben geht tatsächlich weiter - hm, hätte ich eigentlich nicht gedacht

PETRUS: obwohl vernünftiges denken darauf hätte bringen können

MANAGER: man lernt halt nie aus im leben

PETRUS: lernt also eine ewigkeit lang - jetzt lernt unser herr wirtschaftskapitän zunächst einmal unseren urteilsspruch kennen.

MANAGER: also ich bin von einem unheiligen kriegler frevelhaft ermordet worden - mir wurde unrecht zugefügt

PETRUS: daran besteht kein zweifel

MANAGER: zu meiner grossen freude sehe ich: es gibt tatsächlich ein weiterleben nach dem tode. gut so. nunmehr erwarte ich nach dem tode meines animalleibes ausgleichende gerechtigkeit.

PETRUS: kühne erwartung

MANAGER: aber doch bestimmt angebrachte - daran hängt doch der sinn des erdenlebens!

PETRUS: der sinn, der göttlich sinnvolle - herr wirtschaftsführer, es gibt da welche, die sich von dir ungerecht behandelt glauben

MANAGER: das gibt diesen kreaturen nicht das recht, mich gleich diesem rowdi - (zeigt nach hinten auf den Mohammed) - an die wand zu fahren, unsereins gegen ein hochhaus zerfliegen zu lassen so, als gelte es, eine fliege totzuschlagen.

PETRUS: das gibt ihnen wahrhaftig nicht das recht

MANAGER: aha, das sind töne, die ich hören möchte!

PETRUS: aber

MANAGER: aber? was soll die aberei?

PETRUS: aber über das, was rechtens an ihrem protest, darüber ist spätestens jetzt in diesem unserem jenseits zu entscheiden

MANAGER (starrt auf die wand) hilfe!

PETRUS: was sieht Er?

MANAGER: das berühmt-berüchtigte menetekel an der wand

PETRUS: gezählt, gewogen

MANAGER: das rechnen und dessen zählen, das war schliesslich auf erden mein managerberuf

PETRUS: gezählt, gewogen - hoffentlich nicht zuleicht befunden

MANAGER: pah, genau danach sieht's aus - hilfe, ich sehe mich plötzlich gespiegelt

PETRUS: der beichtspiegel - hier im jenseits der untrügliche

MANAGER: pförtner Petrus, unter uns gesagt, meinewegen auch öffentlich gebeichtet

PETRUS: mir als dem beichtvater - nun?

MANAGER: ehrlich gesagt

PETRUS: hier im jenseits gilt nur ehrlichkeit, ist wahrheit alles in allem

MANAGER: wahrhaftig, ich finde mich selber unausstehlich

PETRUS: du muss in die läuterung, bis du dich selber ausstehen kannst.

MANAGER: das steh mal einer aus, ich mich selber - unerträglich!

PETRUS: siehe da, dein fegefeuer beginnt!

MANAGER: unglaublich, wie das schmerzt, wenn mir meine wangen glühn, feuerrot

PETRUS: zum glück kannst du dich noch schämen und mit dem fegefeuer davonkommen, vorbeikommen an der radikal schamlosen hölle

MANAGER: o ja, fegefeuer her - so verdammt feurig das auch ist

PETRUS: hunger der fast verhungernenden, also der meisten erdenmenschen tut weh - du aber hast zuwenig gehungert und gedürstet nach gerechtigkeit

MANAGER: vielzuwenig - Gott sei mir gnädig

PETRUS: ist er

MANAGER: um mich einsehenzulassen: es hätte nicht viel gefehlt zu meiner ewigen verdammnis

PETRUS: du hörtest in der kirche von jugend an vorgelesen das gleichnis Jesu Christi vom Reichen Prasser und vom Armen Lazarus

MANAGER: hörte es mir an, um nicht ohren zu haben, es wirklich zu hören. ich war der reiche, der kein mitleid hatte mit dem bettler vor meiner tür

PETRUS: der dir tagtäglich per fernsehen von der haustüre weg hinein ins wohnzimmer geliefert wurde

MANAGER: ich sah himmelschreiendes elend - und nun schreie ich selber auf vor der himmelspforte, hunds elend, wie ich dran bin. ob ein Lazarus kommt, mir beizustehen?

PETRUS: nunmehr trennt euch unüberwindbarer abgrund, bis zum ende der zeiten und deren räume

MANAGER: o, bis dahin ist wohl noch lange hin

PETRUS: mag sein, nach menschenmahs gemessen - aber du hast noch glück gehabt. nicht wenige der deinen können in ewigkeit nicht zum himmel finden,

MANAGER: ich aber?

PETRUS: du kommst doch noch mit einem blauen auge davon, nicht zuletzt, weil du gewaltsam umgebracht wurdest, weil du unrecht erleiden musstest, daher ausgleichende gerechtigkeit dich trotzdem doch noch vor der hölle rettete

MANAGER: da wollte mich der verbrecherisch tollkühne Mohammed in grund und boden stampfen - und dabei verschaffte er mir ungewollt doch noch den grund himmlischen bodens. aber der Lehmeier, der prälat

PETRUS: der drauf und dran war, bischof zu werden, anschliessend

MANAGER: Gott sei's gedankt nicht auch noch papst, also dieser trottel, der hat mich nicht genügend gewarnt, dh. eigentlich überhaupt nicht. der ist mit schuld

PETRUS: und muss entsprechend mitbüßen

MANAGER: na ja, das nennt man halt 'ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode'.

PETRUS: was man und auch frau so nennt, das gibt's halt auch

MANAGER: o ja, zutiefst ist es gefühlt, direkt gespürt in diesem grausigen feuer. pah, ich verklagte den kirchenoberen Lehmeier wegen mangelnder hilfeleistung

LEHMEIER: kerl, klag dich selber an - der hauptschuldige bist du selber

MANAGER: kanaille, der du bist!

MOHAMMED: wie die da tönen, das klingt nicht gerade nach paradiesisch-himmlischen frieden

PETRUS: bis ihr drei euch umarmt - das dauert schon seine zeit. doch wenn die läuterung geglückt, dann kommt der Ewige Friede, dann liegt ihr euch endlich schiedlich-friedlich in den armen.

MOHAMMED: hahaha, wir halten es mit dem 'heiligen Krieg', also nicht mit den unheiligen gleich diesen Ungläubigen

LEHMEIER: hört, hört!

PETRUS: hört, hört, wie die Ungeläuterten sich noch nicht haben 'kriegen' können zum heiligen krieg paradiesischen friedens! (höllisches pfeifkonzert wird hörbar)

MOHAMMED: ist aber doch schon schlimm - da schlug ich meine ganze existenz in die schranke, gab meinen leib hin zum zerschellen - doch irregeleitet, wie ich war, komme ich so schnell nicht ins ziel

LEHMEIER: 'tag des zornes, tag der tränen, ach, was soll ich armer sagen, da gerechte selbst verzagen'?!

MANAGER: wobei es noch nicht einmal einen gerechten gibt

MOHAMMED: geschweige eine gerechte - die weiber sind bei uns Moslems ohnehin so hoch nicht im kurs.

PETRUS: mein freund, mein irregeleiteter, da irrst du dich einmal mehr.

MOHAMMED: wieso?

PETRUS: schau hin, hör zu, wie unser müsterienspiel sich weiter noch gestaltet.

LEHMEIER: wer kommt da vor die schranken des gerichtes?

MANAGER: o, unsere stewardessin, die sich ihr studium verdiente

PETRUS: als dienerin

MANAGER: als stewardessin, als eine art kellnerin

PETRUS: unser Herr Jesus Christus hat es gesagt: "der ist der grösste unter euch, der der diener aller ist" - für die dienerin gilt's gleicherweise, der frauenwelt überaus freundlich, wie's der Herr Jesus war.

MOHAMMED: na ja, der hatte keinen harem gleich vater Mohammed mit seinen neun frauen

PETRUS: der hielt es mit der menschenwürde, also nicht zuletzt mit der einehe

STEWARDESSIN: "ach, was werd ich arme sagen, wenn gerechte selbst verzagen"?!

PETRUS: so sehr Sie auch allen grund hat zum verzagen, Sie ist die gerechte, die trotz aller schuld und armseligkeit 'Kluge Jungfrau' war, die der Herr bei Seiner ankunft wachend fand

STEWARDESSIN: um stammeln zu müssen: "Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eintrittst unter mein dach", geschweige meine armseligkeit unter Deines!

PETRUS: recht gesagt - gleichwohl, unsere Stewardessin zugehört unter all den tausendfachen opfern blutig-ungerechten terroranschlages denen zu, die

STEWARDESSIN: selbstredend am fegefeuer nicht vorbeikommen können

PETRUS: Eva-Maria, du zugehörst einer nicht gerade nennenswerten zahl der schar jener

STEWARDESSIN: jener, der?

PETRUS: derer, die trotz aller fehlerhaftigkeit direkt nach ihrem tode überwechseln dürfen ins Paradies, ohne an sich dringend notwenige busse tunzumüssen

STEWARDESSIN: was? ich zugehöre

PETRUS: der zahl jener, die beweisen, wie Gottes güte unendlichmal grösser als Gottes gerechtigkeit, daher viele, die meisten menschen gerettet werden entgegen aller strenge unerbittlicher gerechtigkeit.

MANAGER: Gott sei gelobt und gepriesen - so konnte selbst unsereins gerettet werden

LEHMEISTER: und unsereins kam auch davon, so unheimlich auch seine läuterung als fegefeuerstätte im feuer übernatürlich-überdimensionalen kalibers.

STEWARDESSIN: also meine wenigkeit soll trotz aller ihrer schwäche

PETRUS: in des Christenmenschen schwäche liegt seine stärke, die teilhaft werden darf der stärksten stärke, der allmacht Gottes, Der mensch geworden in all unserer schwäche.

STEWARDESSIN: also meine schwächlichkeit soll stehenden fusses finden dürfem zur allmächtigen stärke ewiger seligkeit - mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, mein Gott und Sohn des Dreifaltigen Gottes, wie schön ist das für mich, wie schlicht und einfach himmlisch!

PETRUS: für Dich kann gleich schon anheben der wahre Gottesstaat Ewigen Friedens, bar jedweder bosheit, also auch jedes unheiligen krieges.

STEWARDESSIN: himmlisch geflügelt, wie ich bereits bin, fange ich gleich an, inständig zu beten für jene, die noch in jenseitiger läuterungsstätte büßen müssen

PETRUS: himmlisch gedacht, wie zum beweis, wie du die Himmlische bereits bist! das Göttliche, d.h. nicht zuletzt das Ewige Weibliche, in Dir darf es besonders eindrucksvoll verebenbildet werden, darf es verkörpert sich finden

MOHAMMED um zu bestätigen, was unser urvater Mohammed sich gedacht

PETRUS: ihn zu bestätigen in dem, was der parzialwahrheit ist.

MOHAMMED: was nun der vollen und ganzen wahrheit

STEWARDESSIN: Gott, dem Dreifaltigen, sei's gedankt: ich darf es gleich schon erfahren

PETRUS: in teilhabe an einer seligkeit, die gleich göttlich-absolutmächtiger selbstevidenz

STEWARDESSIN: Gott dem Dreifaltigen sei's gedankt. für hier und heute wäre unser müsterienspiel damit

PETRUS: noch keineswegs beendet

STEWARDESSIN: o, diesem einakter folgt ein zwei- und noch-mehrakter?

PETRUS: zb. wenn demnächst

STEWARDESSIN: demnächst - wie bitte?

PETRUS: wenn herr Osaman bin Laden

MOHAMMED: pah - wenn ausgerechnet der

PETRUS: hier erscheint.

LEHMEIER: kwasi als abschlussakt

PETRUS: der wäre dann der abschluss nicht.

LEHMEIER: nicht?

PETRUS: unser schauspiel ist die weltgeschichte, die noch ein weilchen dauert

LEHMEIER: o, dann lassen wir uns mal überraschen

PETRUS: rasch überkommt die welt, was jetzt weitergeht, hoffentlich so läuternd, dass ich

LEHMEIER: was?

PETRUS: nicht allzuvielen Ungeläuterten den zutritt zum paradies verschlossen halten muss

MANAGER: gleich mir, der ich ausharren muss bis zum ende der weltraumzeitlichkeit

LEHMEIER: geduld, guter freund - 'bald' schon wiederkommt der Welterlöser, sein erlösungswerk weltallweit offenbar werdenzulassen und zu befreien alle aus der überwelt der unterwelt.

MANAGER: pah, für unsereins sind tausend und noch mehr jahre wie eine halbe ewigkeit

PETRUS: aber angesichts der ewigkeit sind sie doch nur ein tag, kurzfristig durchaus.